

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 48

Artikel: Das schweizerische Rote Kreuz im Jahre 1917

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 48

Basel, 30. November

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Banno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Genie-Oberstleutnant Hermann Stieger †. — Das schweizerische Rote Kreuz im Jahre 1917. — Autorität und Freiheit. — Ueber Artillerievorbereitung. (Schluß.)

Genie-Oberstleutnant Hermann Stieger †.

Einen tüchtigen Offizier und guten Kameraden hat die Geniewaffe ganz unerwartet und viel zu früh an Oberstleutnant Stieger verloren — der trotz sorgsamster Pflege der Grippe zum Opfer gefallen ist. Alle, die den so starken und gesunden Mann kannten, der, immer zu jeder Arbeit bereit, für Alle zu haben war, sind von der Todesnachricht auf das höchste betroffen gewesen und konnten kaum an sie glauben. Wieder ein Opfer der Grippe!

Schon bei seinem Vater, der in Oberriet ein gut gehendes Baugeschäft besaß, machte der 1872 geborene Hermann von seiner frühesten Jugend an eine gute praktische Lehre durch und da er dazu hin von seiner geliebten Mutter, einer geborenen Hausamann, eine besonders große praktische Geschicklichkeit ererbt hatte, ist dies stets eine ganz hervorragende Eigenschaft Stiegers geblieben; sie hat ihm geholfen, Alles, dessen Leitung er übernommen hatte, zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Da zu dieser Begabung eine gute fachmännische Ausbildung kam, die er in Winterthur und Stuttgart genoß, waren die Grundlagen gegeben, das unterdessen nach Zürich verlegte Baugeschäft zu großer Blüte zu bringen. Auch fehlte es ihm nie an Arbeit, da man den sympathischen und tüchtigen Mann überall gerne dabei hatte, wo es Schwierigkeiten zu überwinden galt. Längere Zeit war er Mitglied des Großen Stadtrates und bei jedem bedeutenden Anlasse, der in Zürich durchgeführt wurde, war Stieger auf seinem Platze mit dabei. Ich erinnere an die Zeit des Gordon Bennett-Wettfliegens anno 1909, wo er als Mitglied des Baukomites mit außergewöhnlicher Energie und großem Geschick die Schwierigkeiten bekämpfte, die der einzig in Frage kommende Start- und Festplatz bei dem nassen und ungünstigen Wetter bot. Energisch und zuversichtlich, aber überlegt und planmäßig faßte er jede ihm gestellte Aufgabe an, was ihm auch beim Militär ein rasches und erfolgreiches Vorwärtkommen sicherte, so daß er als erster seiner Alterskameraden zum Oberstleutnant der Genietruppen avancierte. Er war vor allem Pontonier, und das mit Leib und Seele; er war immer dabei — auch außer dem Dienste, beim schweiz. Pontonierfahrverein, dessen langjähriger Präsident er war. Dort läßt

er eine große Lücke und dort war er einer derjenigen Offiziere, die im kritischen Momente selbst das Ruder ergriffen und mit sicherem Auge und starkem Arme das Fahrzeug durch alle Schwierigkeiten brachten. Er hat seinen reichen Anteil zu dem Ansehen beigetragen und sich gesichert, das die Leistungsfähigkeit und der gute kameradschaftliche Korpsgeist der Pontoniere in unserer Armee genießt. Zum Oberstleutnant vorgerückt, wurde ihm dann der wichtige Posten des Geniechefs der 5. Division übertragen, in welcher Stellung er die Mobilmachung mitmachte und die er bei seinem Tode noch bekleidete.

Wir wollen hier nicht davon sprechen, wie schwer der Verlust für seine Familie (er hinterläßt Frau und zwei Kinder) und Angehörigen ist und wie sehr sein stets guter Rat und seine nie versagende Hilfsbereitschaft in weiten Kreisen fehlen wird. Wissen wir doch, welche Lücke er im Genieoffizierskorps läßt, er, der immer dabei war, wenn es galt, etwas zu tun und zu leisten. Wir verlieren in ihm einen Kameraden, der keinen Feind und Gegner hatte und auch keinen haben konnte und ein gutes und teures Andenken in unserer Waffe, das hat er sich selbst durch seine hervorragenden Leistungen und seine Arbeit gesichert! Wir alle, die ihm näher standen, werden es ihm bewahren!

v. G.

Das schweizerische Rote Kreuz im Jahre 1917.

Der vom Rotkreuz-Chefarzt über die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917 ausgegebene Bericht — es ist der 23. seiner Zahl nach — enthält vieles, was den Soldaten interessiert, weshalb wir hier einen kurzen Auszug geben möchten.

Wiederum hat die *Versorgung* bedürftiger Wehrmänner mit *Leibwäsche* viel Arbeit und auch viel Unangenehmes im Gefolge gehabt, namentlich da man vielerorts noch zu wenig Verständnis für diesen Fürsorgezweig hat und da eine ganze Anzahl wohlthätiger Vereinigungen mit ähnlichem Ziel eine Doppelspurigkeit schufen, die bis zur Stunde noch nicht ganz beseitigt ist.

„Diese Wäscheversorgung wurde denn auch sofort an die Hand genommen. Anfangs konnte der Ankauf der fertigen Wäsche oder der Rohstoffe und die Verteilung derselben unter die Zweigvereine,

zum Zwecke der Verarbeitung durch arme Frauen, vom ständigen Personal bewältigt werden. Nach und nach aber nahm die Aktion stärkere Dimensionen an, der Ankauf gestaltete sich immer schwieriger, die Gesuche liefen in stets größerer Masse ein, und da wir sehr darauf hielten, die gesuchstellenden Truppenteile nicht nur möglichst vollständig, sondern namentlich möglichst prompt zu befriedigen, mußte ein eigentlicher Magaziner angestellt werden, der neben den Speditionen noch Ausläuferdienste besorgt, soweit diese durch die auf unserm Bureau angestellten Ordonnanzen nicht bewältigt werden können. So sind gegenwärtig auf dem Bureau des Roten Kreuzes, außer dem Rotkreuz-Chefarzt und seinem Adjunkten, drei weibliche und drei männliche Angestellte tätig.

Ueber die Ausdehnung der Wäschelieferungen, die von der Zentralstelle aus an die Truppen abgegangen sind, mögen folgende Zahlen Aufschluß geben, wobei nur die häufigst verlangten Sorten aufgezählt sind.

Vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1917 wurden auf Gesuche hin abgegeben:

Hemden	139,037
Socken	179,794
Unterhosen	96,740
Leibbinden	34,926
Taschentücher	57,779
Handtücher	31,861
Pulswärmer	48,096
Pantoffeln	3,194

Auf das Berichtsjahr 1917 entfallen:

Hemden	22,514
Socken	27,438
Unterhosen	14,460
Leibbinden	3,175
Taschentücher	10,548
Handtücher	5,120
Pulswärmer	4,932
Pantoffeln	1,355

Zum Schlusse dieser Bemerkungen können wir sagen, daß wir jedem irgendwie berechtigten Gesuche voll und ganz entsprochen haben; wir halten es auch für nötig zu erwähnen, daß die am Morgen bei uns einlaufenden Gesuche stets am gleichen Tage erledigt werden, so daß eine Verzögerung bei den Sendungen nicht stattfinden kann. Ueber jedes Gesuch wird fortlaufend Kontrolle geführt, so daß wir jederzeit imstande sind, darüber Auskunft zu geben, wie viel und wann ein Truppenkörper Wäsche von uns bezogen hat.

Im verflossenen Jahr sind auch die Krankenzimmer der Truppen und andere Krankenanstalten der Armee mehr mit Krankenutensilien von unserer Stelle aus bedacht worden, nachdem sich die Notwendigkeit einer etwas besseren Ausstattung, namentlich der Truppenkrankenzimmer, fühlbarer gemacht hatte. Die Aufträge dazu haben wir jeweilen durch den Armeearzt erhalten. Es würde uns zu weit führen, alle diejenigen Gegenstände hier aufzuzählen, die wir zu diesem Zwecke jeweilen zum Versand gebracht haben. Eine genaue Aufzählung mag der schließlichen Berichterstattung vorbehalten bleiben.

Zu dieser ganzen Aktion war eines sehr nötig: das Geld. Allerdings sind wir, dank dem erprobten Wohltätigkeitssinn der schweizerischen Bevölkerung, fürs erste instand gesetzt worden, den Bedürfnissen der ersten drei Jahre zu genügen; allein schon im

Verlaufe des Berichtsjahres sahen wir das Ergebnis der ersten Sammlung bedenklich schwinden und mußten uns dazu entschließen, einen neuen Sammel-schub zu veranlassen. Diese zweite Sammlung erfolgte nicht, wie im August 1914, überall zu gleicher Zeit; die Verhältnisse haben auch hier ein anderes Vorgehen diktiert. Von vielen Seiten erhielten wir die Bemerkung, daß momentan der Zeitpunkt ein ungünstiger sei, weil unsere Sammeltätigkeit mit andern regionalen oder kantonalen ähnlichen Veranstaltungen kollidiere. Nach eingehender Rücksprache mit einsichtigen Vertretern aller Gegenden konnten wir uns den vorgebrachten Gründen nicht verschließen; die verschiedenen Verhältnisse unserer Landesgegenden erforderten Berücksichtigung, besonders, wenn es sich darum handelte, einen möglichst großen Erfolg zu erzielen. So kam es, daß die Sammlungen an verschiedenen Orten auch zu ganz verschiedenen Zeiten eröffnet und durchgeführt worden sind. Man hatte uns auch vorausgesagt, daß der Ertrag dieser zweiten Sammlung ein recht geringer sein werde. Glücklicherweise haben sich diese Prophezeiungen nicht erfüllt; auch diese Sammlung hat einen recht hübschen Erfolg gezeitigt. Wir bringen zur Orientierung unserer Leser hier eine vorläufige Aufstellung des ersten und zweiten Ergebnisses wie folgt:

Ergebnis der 1. Sammlung vom August 1914 bis 31. Dezember 1915	Fr. 1,224,301.27
Der 2. Sammlung vom 1. Mai bis 31. Dezember 1917	„ 554,303.38
Total	Fr. 1,778,604.65

Eine weitere große Aufgabe brachten die *Invaliden- und Interniertentransporte* zwischen Konstanz und Lyon einerseits und Dornbirn und Monza andererseits, die das Rote Kreuz anfangs ganz allein besorgte, und die große Sorgfalt erheischten.

„Das Instandstellen der Züge, das Reinigen der nach solchen Transporten jeweilen recht mitgenommenen Wagen, die Besorgung der Bettwäsche und Sitzüberzüge und des sonstigen, für so lange Transporte nötigen Krankenmaterials, sowie die Vorkehrungen für Verpflegung, stellen an das Rote Kreuz erhebliche Anforderungen, die, soweit sie finanzieller Natur sind, durch Geschenke aus den betreffenden Staaten, die speziell zu diesem Zwecke geflossen sind, zum weitaus größten Teil gedeckt werden konnten. Sind auch die Transporte von Internierten und deren Verteilung nach Regionen dem Armeearzte überbunden, so war das Rote Kreuz bei dieser Aktion nicht ausgeschaltet. Es hatte mit dem Bureau für Internierung in fortwährender Verbindung zu stehen, ebenso mit den Gesandtschaften, um die nötige Reiseverpflegung der Internierten durch die betreffenden Komitees in die richtigen Wege zu leiten. Das Rote Kreuz hat überdies bei den schweizerischen Bundesbahnen die Stellung des nötigen Wagenmaterials nach Zahl und Art zu veranlassen; was dadurch erschwert wird, daß die hierzu erforderlichen Informationen oft sehr spät eintreffen. Auch die Heimtschaffung der als kriegsuntüchtig erkannten Internierten in ihre Heimat erfordert ganz besondere Aufmerksamkeit. Da wird die Zusammenstellung der Züge und die Feststellung der Abfahrtszeiten zu einer recht interessanten und manchmal recht schwierigen Aufgabe, schon deshalb, weil die nötigen Befehle gewöhnlich in sehr kurzer Zeit

abgegeben werden müssen. Dazu kommt noch, daß die Internierten gewöhnlich aus sehr verschiedenen Regionen stammen; daß dabei auf die namentlich in letzterer Zeit dringend notwendig gewordene Zollrevision Bedacht genommen werden muß, und daß jeweilen eine große Zahl von liegend zu Transportierenden da sind, die eine besondere Beförderungsart und spezielle Begleitung erheischen.

Diese ganze Transportarbeit hat sich zu einer anregenden Aufgabe herausgewachsen, die allerdings durch die meist wohlgemeinten Demonstrationen eines oft zu enthusiastischen Publikums nicht immer leicht gemacht wird. Für die Begleitmannschaft des Roten Kreuzes und für die Schwestern bildet sie ein dankbares und lehrreiches Arbeitsfeld und hat übrigens nicht wenig dazu beigetragen, unsere Institution sowohl im eigenen Vaterlande als auch in den umgebenden Staaten immer populärer zu gestalten. Wir glauben, auch hierin unserer Aufgabe gerecht geworden zu sein.“

Für die Durchführung der *Friedensaufgabe*, „der wir einen besonders hohen Wert schon darum beimessen, weil sie dazu berufen ist, durch zahlreiche und wirksame Mittel auf das Wohl des gesamten Volkes einzuwirken, nicht nur für die Zeit des Krieges, sondern für eine wahrscheinlich sehr lange Epoche des Friedens“, ist die *Beschaffung finanzieller Mittel* unerlässlich. Das Rote Kreuz ist deshalb dem Bundesrat sehr dankbar, daß er ihm den Ertrag der *Bundesfeierpostkarten* (1. August-Karten) zugewiesen hat. Dank der treuen Mitarbeit der Zweigvereine und der Sektionen des Samariterbundes wurden 1,040,661 Stück verkauft und damit ein Reinerlös von Fr. 90,541.— erzielt.

Die *Zweigvereine*, deren Zahl um 2 gewachsen ist, zählen insgesamt 41,789 Mitglieder, 2298 mehr wie 1916.

Dem *Samariterwesen* (336 Sektionen mit 16,197 Aktiven und 24,021 Passiven und Ehrenmitgliedern, 22,265 Hilfeleistungen und 1193 Transporten, 145 Kursen mit 4929 geprüften Teilnehmern) wurden Subventionen zugewiesen und durch billige Abgabe von Verbandmaterial Unterstützung geleistet, ebenso dem *Schweizerischen Militärsanitätsverein* (mit 25 Sektionen, 722 Aktiven, 1423 Passiven und Ehrenmitgliedern, wovon 384 aktive Sanitäter, 219 Landsturmsanitäter, 119 andere Soldaten) und dem *Gemeinnützigen Frauenverein*.

Erfreulich ist das Gedeihen der Stiftung Rotkreuzanstalten für Krankenpflege in Bern — *Lindenhofspital mit seiner bekannten Pflegerinnenschule*:

„Im Berichtsjahr sind 20 Schwestern nach absolvierter Lernzeit diplomiert worden, damit steigt die Zahl der seit der im Jahr 1899 diplomierten Schwestern auf 278. Eingetreten sind im ganzen 468, während der Lernzeit ausgestreuten: 99, verstorben: 12, heute noch in Tätigkeit: 314 = 85%. 43 Schwestern haben den Beruf wegen Krankheit, Verheiratung oder aus andern Gründen aufgegeben = 11,6%.

Die Zahl unserer Spitalstationen hat im Berichtsjahr einen erfreulichen Zuwachs erhalten, indem wir den bisherigen noch zwei neue Stationen zugesellt haben. Mit dem 1. Februar wurde von unserer Stiftung die Versorgung des Gemeindespitals Bern mit einer Oberschwester und fünf Schwestern übernommen. Die starke Patientenfrequenz, welche dieses Spital in gewissen Perioden aufweist, hat im Verlauf des Jahres die Einstellung

von weitem Schwestern notwendig gemacht. Dadurch, daß diese einem großen Gemeindewesen angegliederte Anstalt unter anderm Infektionskrankheiten aller Art aufnimmt, ist den dort beschäftigten Schwestern reichlich Gelegenheit gegeben, ihr Wissen zu bereichern und sich in der Pflege dieser so wichtigen Krankheitsgruppe weiter auszubilden. Im Herbst trat auch das hygienische vorzüglich situierte und auch in jeder Richtung nach modernen Anschauungen erst vor wenig Jahren erbaute Bezirksspital Erlenbach mit einem Gesuch um Besorgung durch unsere Schwestern an uns heran. 4 Schwestern haben den dortigen Posten am 1. Dezember 1917 angetreten.

Ueber die Verteilung unserer Schwestern auf den Stationen auf 31. Dezember 1917 gibt folgende Aufstellung Auskunft:

Lernschwestern und Externe (inklusive)	
Lernschwestern und Externe)	45 Schwestern
Inselspital Bern	9 „
Kantonsspital Münsterlingen	6 „
Bürgerspital Basel	19 „
Bezirksspital Brugg	4 „
Kreisspital Samaden	13 „
Gemeindespital Bern	6 „
Bezirksspital Erlenbach	4 „

Außer diesen vertraglich angestellten Schwestern sind jeweilen auf den Außenstationen noch eine ganze Reihe unserer Schwestern als beinahe ständige Aushülfen angestellt. Das der Schule angegliederte Privatspital hat unter der allgemeinen Teuerung des Lebensunterhaltes auch zu leiden gehabt, dagegen war die Frequenz dieses für den Betrieb unserer Schule unentbehrlichen Zweiges eine erfreuliche.“

Die Zahl der *Transportkolonnen*, die einen integrierenden Bestandteil unseres Heeressanitätswesens bilden, ist die gleiche geblieben wie 1916, nämlich:

Name der Kolonne	Unter-offiz.	Soldaten	Total	Adresse des Instructors
1. Aarau	5	16	21	Oberleutnant Lindt, Aarau
2. Appenzell	7	30	37	Hauptmann Juchler, Herisau
3. Basel	8	48	56	Major Hugelschöfer, Basel
4. Baselland	6	51	57	Hauptmann J. Geiser, Oberwil
5. Bern	8	32	40	Hauptmann Steiger, Bern
6. Biel	7	29	36	Hauptmann Grütter, Biel
7. Genf	6	41	47	Hauptmann Bolle, Genf.
8. Glarus	9	37	46	Hauptmann v. Tscharnet, Glarus
9. Horgen	10	34	44	Hauptmann Amstad, Thalwil
10. Luzern	7	24	31	Major Waldspühl, Luzern
11. Neuenburg	5	20	25	Hauptmann Schinz, Neuenburg
12. Schaffhausen	3	31	34	Hauptmann Barth, Neuhausen
13. St. Gallen	10	42	52	Oberleutnant Wyss, Bruggen b. St. G.
14. Thurgau	5	39	44	Hptm. Schildknecht, Weinfelden
15. Winterthur	9	36	45	Hptm. Brandenberg, Winterthur
16. Zürich	9	64	73	Vakat
Total	114	574	688	

Autorität und Freiheit.

Im Leitartikel Nr. 42 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung „Unsere Demokratie und unser Wehrdienst“ legt Herr Oberst-Korpskommandant Wildbolz den bedeutungsvollen Gedanken nieder: „Die Demokratie ruht auf dem Glauben an die sieghafte Kraft des Guten. Darin liegt ihr hohes Ideal im Vergleiche zur Monarchie. — Das ist das Große im demokratischen Gedanken: Er ist eine sittliche Kraft.“

Wir dürfen ruhig behaupten, daß ein wackeres Stück dieser sittlichen Kraft unsere Armee bedeutet. Diese Wahrheit wird zwar von Tausenden von Bürgern nicht anerkannt. Unter ihnen befinden sich solche, die zeitweise selbst im Wehrkleide unter den Fahnen stehen. So wird denn manches Krankhafte, das infolge von Glaubensmangel an die sieghafte Kraft des Guten unserm Wehrwesen anhaftet, leichtsinnigerweise mit der Behauptung erklärt, daß sich freiheitliches Empfinden und Denken nie mit Anerkennung militärisch autoritativer Gesetze vertragen könne. Wer die psychologischen Beziehungen, welche die beiden Begriffe Autorität und Freiheit zueinander haben, nicht verstehen kann oder will, wird dem Wehrwesen gegenüber immer ungerecht bleiben. Er wird den Fehler antimilitaristischer Propaganda oder pazifistischer Literatur mitbegehen, die nie die großen charakterbildenden Seiten des Landesverteidigungsgeistes anerkennen wollen. So lange diese Uebel nur von außen an unserer Armee rütteln, wird dieselbe dank der sittlichen Kraft, die der demokratische Gedanke ins Wehrwesen legen kann, bestehen. Wenn aber Verständnislosigkeit für den wahren Freiheitsbegriff sich beim Soldaten geltend macht, ist es höchste Pflicht des militärischen Erziehers, der Gesinnung des Mannes den richtigen Weg zu zeigen. Mir scheint, daß hier dem Einheitskommandanten das vornehmste Feld für seine Erziehungsaufgaben und Standespflichten geschaffen wird.

Es sind in vielen Fällen nicht niedere Motive, die den Soldaten die Verwandtschaft der Begriffe Autorität und Freiheit nicht verstehen lassen. Vielmehr ist der Mangel an Erziehung zur Erkenntnis dieser fundamentalen Notwendigkeit für ein demokratisches Staatswesen schuld. Der Erziehungsmangel macht sich oft schon von früher Jugend auf geltend und wirkt gesinnungstörend bis ins spätere Alter. Wie zahlreiche seelisch unfertige Menschen müssen der Armee eingegliedert werden!

Doch muß es für den Einheitskommandanten eine helle Freude bedeuten, die Pflicht auf sich nehmen zu dürfen, jungen Männern jenes staatsbürgerliche Empfinden des wahren Freiheitsbegriffes einzuprägen, das mangelhafte oder absichtlich vaterlandslose Jugenderziehung ihnen vorenthalten hat. Es muß ihn mit Stolz erfüllen, sich ein Cadre zur Miterziehung heranbilden zu dürfen, das den Segen der wahren Freiheitsidee, die im demokratischen Gedanken liegt, auch für die Armee sichern hilft. Diese Sicherung der Freiheitsidee in ihrer tieferen, edleren Bedeutung für das autoritativ Militärische wird garantiert durch das reine freie Wort und durch die freie Tat, d. h. das freie Beispiel oder Vorbild in der Erziehung.

Zunächst einige Gedanken über die Erziehung durch das Wort! Oft fehlt es dem Soldaten, zuweilen gar den Cadres am richtigen Verständnis

Die schweizerischen Territorialärzte.

Teritorial-kreis	Kanton	Amtsitz	Territorialarzt
I	Genf, Waadt, Unterwallis	Lausanne	Major Jules Berdez, Lausanne
II	Freiburg, Neuenburg	Neuenburg	Major Paul Humbert, Neuenburg
IIIa	Berner Jura, Solothurn	Bern	Major Ernest Miedville, St. Imier
IIIb	Bern, deutscher Kanton, Oberwallis	"	Major Ringier, Bern
IVa	Luzern, Zug, Aargau	Luzern	Major Jos. Waldspühl, Luzern
IVb	Baselst. Baselst. Stadt	Basel	Hauptmann Theodor Ecklin, Basel
V	Zürich, Schaffhausen	Glarus	Hauptmann v. Tschanner, Glarus
VIa	Uri, Schwyz, Unterwalden, Tessin (sopra Genere)	Bellinzona	Major Pedotti, Bellinzona
VIb	Tessin (sotto Genere)	"	Hauptmann Noseda, Vacallo
VII	St. Gallen, Appenzell I.-Rh. und A.-Rh., Thurgau	Appenzell	Hauptmann Hildebrand, Appenzell
VIII	Glarus, Graubünden	Chur	Vacat

Der *Kassenverkehr* verzeigt in laufender Rechnung an Einnahmen Fr. 111,820.81, an Ausgaben Fr. 71,337.52; somit einen Einnahmenüberschuß von Fr. 40,483.29, der der Kapitalrechnung überwiesen worden ist. Letztere ergibt bei einem Vermögensstand von Fr. 615,033.73 eine Vermehrung von Fr. 163,447.67.

Die Zweigvereine weisen insgesamt an Vermögen Fr. 569,945.15 aus, daneben besitzen sie in den Rotkreuzkolonnen einen Barwert von Fr. 88,963.20, in Krankenpflegematerial Fr. 138,438.55 und in anderem Material Fr. 70,621.88.

Das scheint auf den ersten Blick recht viel zu sein, allein es scheint nur! Andere Rotkreuzorganisationen besitzen Millionen und können daher ganz anders, auch in Friedenszeiten, helfen als das Schweizerische Rote Kreuz. Woher kommt das? Einmal ganz sicher daher, daß die Regierungen anderer Staaten über ganz bedeutende Mittel verfügen, die sie der guten Sache zur Verfügung stellen können, dann aber ebenso sicher auch daher, daß bei uns das Rote Kreuz trotz all seiner gemeinnützigen, so segensreichen Arbeit noch viel zu wenig bekannt ist und deshalb im großen Publikum zu wenig Anhänger, kurzweg zu wenig Einzelmitglieder hat, die ihm das Werk finanzieren helfen. Insbesondere ist das für Soldatenkreise der Fall. Da sollte man doch annehmen können, es sei Ehrensache für jeden Angehörigen unseres Heeres, welchen Grad er auch bekleiden mag, in welcher Stellung er sich befindet, als Mitglied dem Roten Kreuz beizutreten. Das ist leider noch lange nicht der Fall, sollte aber unbedingt geschehen. Wie wärs, wenns jeder versuchen wollte! Gewiß, wir müssen das tun, wir sind das unsern Kameraden, dem ganzen Schweizervolk schuldig. Tun wir also auch hier unsere Pflicht!

M.